Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



44ster Jahrgang.

№ 54.

1846.

Ratibor, Mittwoch den 8. Juli.

Das verhüllte Bild.

„Tap, tap, tap!" ging es an der Thüre meines Schlafzimmers.

„Wie, noch nicht wach? steh auf, Du Langschläfer, oder ich will meine Faust mit Deiner Hirnschale in Berührung bringen."

Diese Worte weckten mich an einem freundlichen Septembermorgen aus meinem tiefen Schlummer in Oakville = abbey, dem Wohnsitze meines Freundes und Schulgefährten, des Obristen Mortimer.

Wir hatten uns durch ganz verschiedene Lebensrichtungen durch lange Zeit aus dem Gesichte verloren und manches lange und ereignißvolle Jahr lag zwischen unserm letzten Beisammensein und meinem jetzigen Besuche.

Durch Zufall begegneten wir uns in Brigthon, in dem Augenblicke, als Mortimer mit seiner reizenden jungen Frau dasselbe verlassen und nach ihrer Heimath Herfordshire zurückkehren wollten, wohin ich von ihnen eine Einladung für die Herbsttage erhielt.

„Tap, tap, tap!" ließ sich's abermals an meiner Thüre vernehmen. Ich rieb mir die Augen; Niemand war zu sehen — ich hatte geträumt. Wie gewöhnlich mußte ich beim Frühstück als der zuletzt Erschienene, den übrigen Theilnehmern der Unterhaltung zum Spielball dienen und viel Neckereien der Damen über angenehme Träume u. s. w. aushalten.

„Ja, ich gestehe, daß ich einen sehr eigenthümlichen, sonderbaren Traum gehabt habe, und daß dieser die Ursache meines langen Ausbleibens ist", gab ich ihnen zu.

„O, bitte, theilen Sie uns den mit!" riefen alle die Schönen zu gleicher Zeit.

Als mein Blick über die gespannten Gesichter meiner Zuhörerinnen streifte, begegnete er dem Obristen, der seiner Frau ein melancholisches, bedeutsames Lächeln zuwarf: die Ursache war mir unbekannt, aber überzeugt, daß es einen tiefern Grund habe, rief ich aus:

„Der chaotische Unsinn unserer schlummernden Phantasie ist nicht für die ruhige Ueberlegung der Morgenstunden. Fast bin ich beschämt, nur meines Traumes erwähnt zu haben. Wer glaubt jetzt noch an Träume?"

„Der Versuch einer Miß Simpeton, noch etwas über die Glaubwürdigkeit der Träume zu sagen, wurde glücklich von Mißtreß Mortimer vereitelt, die sich rasch erhob und die Damen aufforderte, ihr zu folgen; die nächste Viertelstunde fand mich und Mortimer im Sattel.

Der frische Morgenwind erquickte uns und unsere Pferde; rasch jagten wir vorwärts und nur dann und wann unterbrach

ein Ausruf des Entzückens über die uns umgebende wirklich reizende Landschaft unser Schweigen.

Als wir an einem Hügel von den Pferden stiegen, um diesen ihre Last zu erleichtern und langsam neben ihnen herwanderten, fragte mich der Obrist Mortimer plötzlich: „Hatten Sie wirklich verwichene Nacht einen so eigenthümlichen Traum?“ Ich lachte ihn an und erwiderte: „Ja, eigenthümlich war er; doch solche Dinge sind ja nicht werth, daß man noch an sie denkt.“

„Doch!“ sagte er mit einem Ernste, der einen gleichen Ausdruck in mein Gesicht brachte, „vielleicht sind solche Dinge doch zuweilen werth, daß man noch ihrer denkt.“

Die bedeutsamen Blicke zwischen dem Obristen und dessen Frau kamen mir wieder in's Gedächtniß und ließen mich ihn fragen:

„Denken Sie wirklich so ernsthaft über den Gegenstand, als es jetzt den Anschein hat?“

„In der That; und wenn ich nicht unbescheiden vor ihnen erscheine, möchte ich Sie nach dem Gegenstande Ihres Traumes fragen. Nicht bloße Neugierde veranlaßt mich dazu, wie ich Sie nachher zu überzeugen hoffe.“

„Um offen zu sprechen, erlauben Sie mir zuvor zu fragen, warum Sie das Kabinetstück in Ihrem Studirzimmer so sorgsam mit einem grünseidenen Vorhange verhüllen? Als Sie bei meiner Ankunft mir Ihr Schloß zeigten, fiel dieses mir auf und nur Zartgefühl ließ mich schweigen.“

Der Obrist sah mich ernst an, und fragte: „War das der Gegenstand Ihres Traumes?“

Ich bejahte. „Das Geheimnißvolle des verschleierten Bildes beschäftigte mein Gehirn, nachdem ich mich zur Ruhe gelegt, und tausend phantastische Ideen wogten in mir auf und nieder; eine indeß bildete sich bestimmt aus und beschäftigte meine Einbildungskraft länger; es war die Darstellung eines Selbstmordes, mit so schrecklicher Wahrheit gezeichnet, daß Sie es in meinem Traume als ungeeignet für ihre Gallerie achteten, obgleich Sie in dem Bilde ein Werk der höchsten Kunst bewundern mußten.“

„Ein Selbstmord!“ rief der Obrist lachend; „nein, nein, mein lieber Freund, was ich Ihnen mitzutheilen habe, ist nicht so schrecklicher Art; obgleich, sonderbar genug, eben dieses Kabinetstück, von welchem Sie träumten, den Stoff zu einem Traum bildete, den ich vor langen Jahren hatte. Heute Abend wollen wir, wenn die Damen sich zur Ruhe gelegt haben werden, noch ein ruhiges Stündchen in meinem Studirzimmer mit einander verleben und dann, mein alter Freund, soll eine wirklich merkwürdige Geschichte, die das Kabinetstück betrifft, Sie zwar nicht an Träume glauben machen, Ihnen jedoch beweisen, wie sonderbar sie mit wahren Ereignissen in Beziehung stehen können.“

Wir machten noch einen prächtigen Ritt, und nach einem heitern Mittagsmahl vereinigten uns die Abendstunden verabredetermassen in des Obristen Studirzimmer. Es war eine himmlische Septembernacht. Während der Obrist noch seinem Bedienten befahl, die Lampen in dem Studirzimmer anzuzünden, staunte ich die schöne, vom Silberlicht des Mondes übergossene Landschaft an, die sich vor dem großen Bogenfenster des Wohnzimmers ausbreitete. Mich dünkte, daß ich über den großen Rasenplatz vor mir eine menschliche Gestalt mit einer Bürde im Arme sich bewegen und sich im Dickicht der anstoßenden Baumgruppen verlieren sähe.

„Gewiß noch einer der Gärtners Leute,“ dachte ich, und folgte dem Rufe des Obristen nach dessen Zimmer.

Obrist Mortimer's Erzählung.

„Vierzehn Jahre sind verlaufen, seit ich im thätigen Dienst des Mars und der Venus eine Woche in Brighton in einem Logierhause zubrachte, in dem auch meine schöne Cousine Jilly Pemberton mit ihrer reichen Tante, die sie an Kindesstatt angenommen, sich für einige Zeit häuslich niedergelassen hatte.

„Ich verbrachte dort meine Zeit damit, in Zeitungen und — was noch angenehmer war, in den Blicken meiner blauäugigen schönen Cousine zu lesen. Für mich sagten jedoch deren Blicke nichts, und so sehr ich mich auch bemühte, ihr meine Liebe auszusprechen, so bezweifelte und belächelte sie diese immer. So zurückgedrängt, wuchs meine Neigung zu einer Leidenschaft, wie sie nur in dem Herzen eines Fähnrichs, der von Nichts als Liebe und Blutvergießen träumt, toben kann.

„Eines Morgens schlenderte ich, nachdem ich Tante und Cousine verlassen, in den Straßen umher. Ich wollte eben in eine andere einbiegen, als ich zu meinem Entsetzen einen kleinen

Phaeton mit einem Herrn und einer Dame erblickte, dessen Pferd wild geworden und nicht mehr unter der Herrschaft des Kutschers mit fürchterlicher Schnelligkeit der Klippe zujagte. Damals bestand nach dem Wasser zu noch keine weitere Einfriedigung, als eine von Stöcken und Stroh geflochtene Umzäumung. Wäre der Wagen bis dorthin gekommen, so würde er mit seinen Insassen unwiederbringlich verloren gewesen sein. Mein Schreck war so groß, daß ich, ohne eigentliches Bewußtsein davon zu haben, mich mechanisch gegen das Pferd stürzte, dieses bei den Nüstern packte und durch einen kräftigen Stoß zu Boden warf. Mit Hilfe einiger anderer Zuschauer brachten wir Herr und Dame aus dem Wagen, die, wie Sie denken können, mit warmer Erkenntlichkeit mir für meine schnelle Hilfe dankten.

„Ein herzliches Händeschütteln des alten Herrn, ein freundlich erröthender Blick der jungen Dame belohnten mich für meine Entschlossenheit und auch das umstehende Publikum zollte mir Beifall.

„Mister Molasses, so war des Herrn Name, wechselte Karten mit mir und lud mich für den nächsten Mittag zu sich ein, um, wie er sagte, eine Bekanntschaft fortzusetzen, die er lebenslänglich zu unterhalten wünsche.

„Ich ging nach meiner Wohnung, um die Kleider zu wechseln; in kurzer Zeit war ich ein kleiner „Lion" des Orts geworden. Bei Tisch war Cousine Jilly ungewöhnlich bemüht, sich mir liebenswürdig zu zeigen, und am nächsten Morgen pries die Times in den für mich schmeichelhaftesten Ausdrücken meine Heldenthat.

„Jedermann setzte voraus, daß die reiche Erbin, das einzige Kind des begüterten Molasses, einen jungen tapfern Offizier, der mit Gefahr seines eigenen Lebens das ihrige gerettet hatte, ihre Hand nicht versagen werde.

„Nun, ich aß mit Molasses, Vater und Tochter und einer ausgewählten Gesellschaft zu Mittag und wurde wie ein Prinz fetirt.

„Selina Molasses war ein sehr hübsches Mädchen. Sie entwickelte so viele und rührende Zeichen ihrer Dankbarkeit, wie sie nur von Frauen dargebracht werden können; ich war im eigentlichsten Sinne des Wortes der Mittelpunkt, um den sich dieses Fest bewegte.

„Alle Dinge haben ein Ende und so auch mein Besuch bei den Molasses, welchen zu wiederholen ich dringend aufgefordert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Personal-Veränderungen bei dem Königlichen Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Ernannt:

Der Justizrath Köcher zum Direktor des Fürstlich Lichtensteinschen Land- und Stadtgerichts zu Leobschütz.

Der Oberlandesgerichts-Referendarius Herrde zum Assessor beim Land- und Stadtgericht zu Leobschütz.

Der Syndikus Koschützky zu Gleiwitz ist wieder unter die Zahl der Referendarien aufgenommen worden.

Die Auskultatoren Weiß und Libawski zu Oberlandesgerichts-Referendarien.

Versetzt:

Der Referendarius Horn zum Oberlandesgericht in Breslau.

Der Stadtrichter Jarosch zu Ujest als Assessor und Aktuarius zum Land- und Stadtgericht zu Ober-Glogau.

Pensionirt:

Der Gerichtsdiener und Exekutor Karwath beim Landgericht zu Kupp.

Der Land- und Stadtgerichts-Bote und Exekutor Fischer zu Oppeln.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Der Wirthschafts-Inspektor Sperling zu Norock für Norock, Kr. Falkenberg.

Der Schullehrer Hannak zu Dürrkunzendorf für Dürrkunzendorf, Kr. Neiße.

Der Erbrichter Robert Krebs zu Türmitz für Türmitz, Kr. Leobschütz.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung. I. 4252.

Auf den Antrag der Pfandverleiher Krettekschen Erben sollen die seit länger als 6 Monaten liegenden und verfallenen Gegenstände öffentlich

am 20. Juli 1846 von früh 8 Uhr ab,

in unserm Termin-Zimmer № 1 meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold, Silbersachen, Schaustücken, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken, Tischzeug, Bett- und Leibwäsche, Kattun und andern Mobilien bestehenden Gegenständen, erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle Diejenigen, deren Pfänder, seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufs-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuldverbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwanige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeführt und Niemand ferner mit Einwendungen gehört werden wird.

Ratibor den 11. April 1846.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da der am 1. Juli stattgefundene Lizitations-Termin zur Verpachtung der Dominial-Brau und Brennerei nebst dem Krugsverlagsrecht nicht zum Resultat geführt hat, namentlich aber, weil hinterher noch mehre Nachgebote eingegangen sind, so haben wir beschlossen, einen neuen Lizitations-Termin auf den

23. d. M.

in unserm Geschäfts-Lokale anzuberaumen, wobei die bereits geschehenen höchsten Gebote zum Grunde gelegt werden sollen.

Pachtlustige werden demnach hiezu eingeladen. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, — und bleibt der Zuschlag vorbehalten.

Pleß den 4. Juli 1846.

Herzoglich Anhalt-Köthensche Rent-Kammer.

In meinem Hause, Odervorstadt № 1 ist der Oberstock, bestehend aus 4 Stuben nebst dem nöthigen Zubehör, zu vermiethen und am 1. Oktober zu beziehen.

Lamche.

In der Kaminitze sind in der **belle etage** 4 Stuben, Kochstube und Zubehör, und Parterre eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

In meinem Hause, Jungfern- und Braugassen-Ecke, ist eine Wohnung, bestehend in 4 Piecen nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, für einzelne Personen zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

N. Lion.

In meinem Hinterhause ist Parterre eine Wohnung zu vermiethen und am 1. Oktober zu beziehen.

F. Sobzyk.

Donnerstag den 9. Juli

Konzert

im Keilschen Bade

von der Kapelle des **A. Labus.**

Anfang 5 Uhr. — Ende 8½ Uhr.

Entrée 2½ Sgr.

Mit einer Auswahl von **Spitzen, Kragen, Baumwolle, Zwirn, Seide** und anderen **Posamentier-Waaren**, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung

Rosalie Dietrich,

im Hause № 245 auf der Rosengasse.

Auf dem Wege vom Haupt-Markte bis auf die Odergasse ist eine Perl-Stickerei zu einer Zigarren-Tasche und ein Briefbeschwerer verloren worden; der ehrliche Finder erhält dafür eine angemessene Belohnung bei Abgabe in der Expedition d. Blattes.

Ratibor den 7. Juli 1846.

Anzeige.

In meinem Hause, nahe am Bahnhofe, ist der Oberstock zu vermiethen und zu Michaeli a. c. zu beziehen.

Ratibor den 6. Juli 1846.

F. L. Schwiertschena.

Oderstraße № 135 ist eine Wohnung in der 1ten Etage vornheraus, bestehend in 2 Zimmern, Küche nebst Zubehör, so wie ein Zimmer in der 2ten Etage eben vornheraus, und eine Stube Parterre im Hintergebäude zu vermiethen und den 1. Oktober c. zu beziehen.

Auch sind einige Schüttböden zu vermiethen und gleich zu übernehmen.

J. Höniger & Tauber.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.